

Independent-Kino aus Davos

Autor(en): **Bodmer, Michel**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Film : die Schweizer Kinozeitschrift**

Band (Jahr): **52 (2000)**

Heft 4

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-932703>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Independent-Kino aus Davos

Am Sundance Film Festival 2000 stand auch das Werk eines Schweizer Filmemachers auf dem Programm. FILM sprach in den Bergen von Utah mit dem US-Bündner Marc Forster.

Michel Bodmer

Eigentlich kurios: Für den ersten Wettbewerbsbeitrag am diesjährigen Sundance Film Festival zeichnete ein Schweizer. «*Everything Put Together*» von Marc Forster erzählt die Geschichte der jungen Angie (hervorragend: Radha Mitchell), die im Begriff ist, den amerikanischen Traum für sich zu verwirklichen: ein Vorstadtheim, ein liebevoller Ehemann, zwei Autos, nette Freunde – alles beisammen; bleibt nur noch das Kind. Prompt wird kurz nach ihren Freundinnen auch Angie schwanger, und die Geburt verläuft wie im Bilderbuch. Doch dann schlägt das Schicksal zu: Das Baby stirbt am plötzlichen Kindstod. Angies Welt bricht zusammen, und den Kollaps ihrer Psyche vermögen weder der liebevolle, aber überforderte Gatte noch die Schönwetter-Freundinnen aufzufangen. Die Vorstadt-Idylle entpuppt sich als brüchige Oberfläche, unter welcher die schiere Verzweiflung brodelt. Angie droht darin hilflos unterzugehen.

Filmstudium in New York

Eine verwandte, wenn auch weniger tiefgreifende Desillusionierung wie seine Protagonistin hat auch Marc Forster selbst erfahren. Der Sohn eines Schweizer und einer Deutschen konnte sich nämlich den Traum so manch eines Möchtegern-Cineasten erfüllen: Ein Gönner ermöglichte ihm, nach der Matura nach Amerika zu ziehen und an der New York University von 1990 bis 1993 Film zu studieren. Nach der engen, kühlen Welt der Schweiz wirkte das freundliche, offenherzige Amerika auf den Davoser zunächst befreiend. «Bei näherem Hinsehen stellt man jedoch fest, dass dieses Land letztlich emotional eher noch zurückhaltender ist als Europa», bemerkt Forster heute.

Obschon der Spielfilm immer sein künstlerisches Endziel war, drehte der Regisseur, weil er sich dafür noch nicht reif genug fühlte, zuerst zwei Dokumentarfilme, um sich mehr mit Kamera und Filmstruktur vertraut zu machen. Seine Themen wollen auch nicht ganz zur «keep

smiling»-Welt der USA passen. «*Silent Windows*» handelte von jugendlichen Selbstmördern. Forster, der als positiv eingestellter Mensch Mühe hat, die Gründe für Selbstmord nachzuvollziehen, versuchte darin, zwischen den Motiven von suizidalen Teenagern aus armen Verhältnissen und jenen aus dem oberen Mittelstand gemeinsame Nenner zu finden. Der zweite Film, «*Our Story*», drehte sich um Kinder mit schweren Verbrennungen. Früher todgeweiht, werden sie heute mit Hilfe der Gentechnologie am Leben erhalten, sind aber massiv entstellt und verkrüppelt, so dass sie selten glücklich werden – ein ethisches Dilemma der modernen Medizin.

Türöffner für Hollywood

Ist Forster ein introspektives Kind von Traurigkeit wie so viele seiner filmenden Landsleute? Im Gegenteil, lacht er, und das belege auch sein erster Spielfilm, «*Loungers*» (1996), eine schräge Komödie nach einem absurden Theaterstück. Der Film gewann den Publikumspreis am Slamdance Festival, kam aber aufgrund von Problemen mit Musikrechten nie in den Verleih. Immerhin konnte Forster seinen Erstling als Visitenkarte vorzeigen und damit in Hollywood einige Türen öffnen. Seither hält er sich mit Auftragsarbeiten als Drehbuchautor über Wasser, wenn er nicht an eigenen Projekten arbeitet.

Die Grundidee zu «*Everything Put Together*», seinem zweiten Spielfilm, kam von einer Freundin des Regisseurs, Catherine Lloyd Burns, die im Film eine Nebenrolle verkörpert. Obschon Burns selbst ein Baby an plötzlichem Kindstod verloren hatte, schöpften sie, ihr Gatte Adam For-gash und Forster beim gemeinsamen Schreiben des Drehbuchs nicht aus ihrer persönlichen Erfahrung, sondern vielmehr aus Recherchen über andere Fälle,

vor allem in Bezug auf den Zusammenbruch des sozialen Netzes um die Mutter herum.

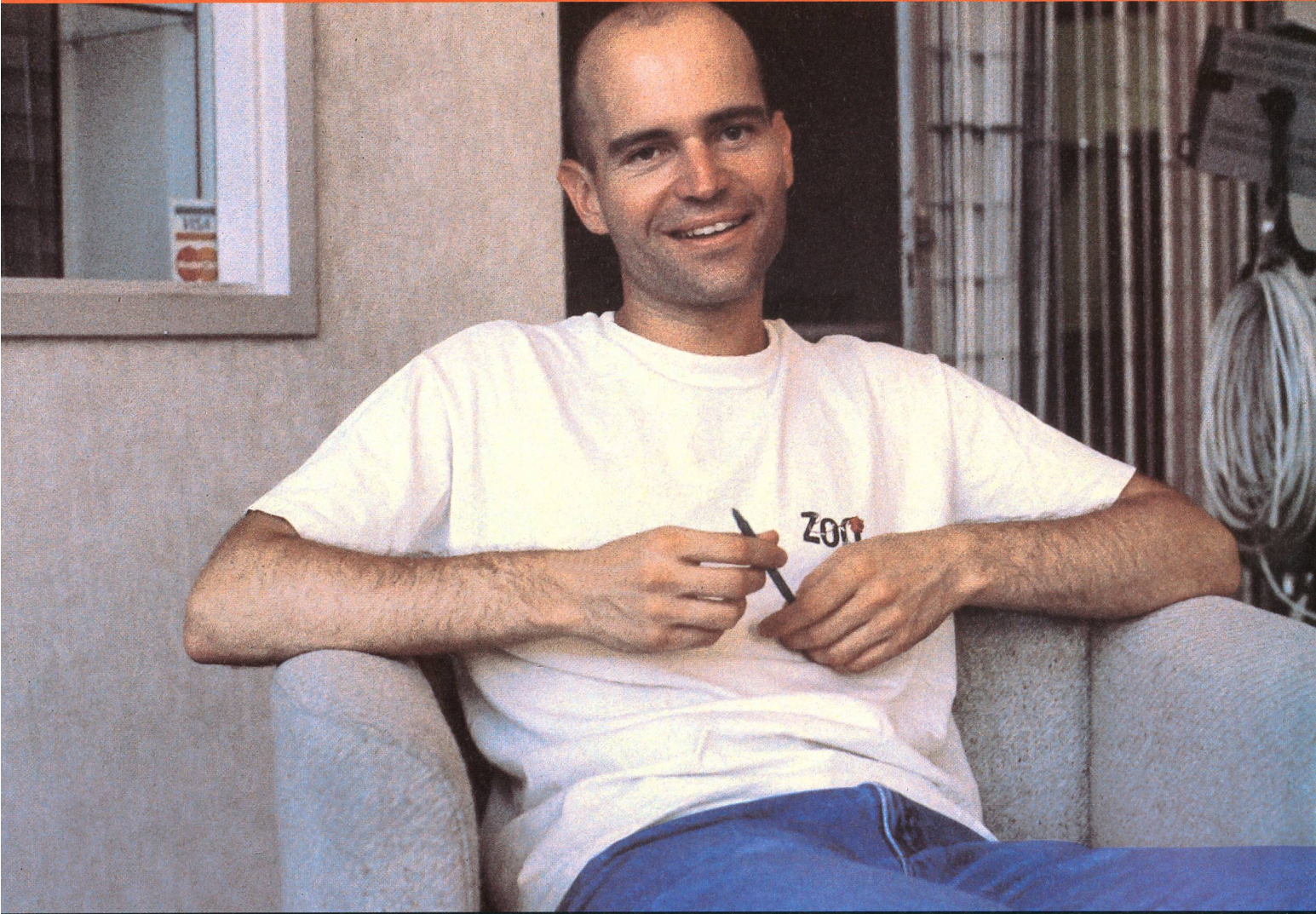
Von Tomas Vinterbergs «Festen» beeindruckt, drehte der Cineast mit Digital-Video, um wie das Vorbild einen Eindruck von grosser Intimität zu erzeugen. Forster setzt jedoch nicht auf Pseudodokumentarismus, sondern bemüht sich um einen «emotionalen Realismus», indem er Wahrnehmungen und Empfindungen der psychisch angeschlagenen Heldin mit Hilfe von Montage-Effekten und Verfremdungen à la «*Repulsion*», «*Rosemary's Baby*» und «*Don't Look Now*» spürbar macht. Das Ergebnis ist beeindruckend und erntete selbst in «*Variety*» und «*The Hollywood Reporter*» ausgezeichnete Kritiken.

Die Flexibilität des Mediums Digital-Video gestattete Forster eine – intensive und improvisationsreiche – Drehzeit von zwei Wochen, was das Budget tiefhielt und das Risiko für den Produzenten Sean Furst minderte. Umso mehr Zeit und Sorgfalt wurde auf Schnitt und Postproduktion verwendet. Als der Film dann aufgrund eines aufs Geratewohl eingeschickten Rohschnitts vom Sundance Festival angenommen wurde, war der Regisseur geradezu erschrocken; zu oft hatte er gehört, nach Sundance komme man nur über Beziehungen.

Forster hätte nichts dagegen, auch mal in der Schweiz zu filmen, aber er weiss: Wer ein grosses Publikum erreichen will, muss auf Englisch drehen. Und das Publikum ist ihm wichtig. «Ich bin sehr interessiert, kommerziellere Filme zu drehen. Aber auch diese müssen einen Inhalt haben. Am schönsten wäre ein kommerzieller Film mit Substanz, denn so könnte ich mehr Menschen erreichen. Die intellektuelle Schicht weiss sowieso bis zu einem gewissen Mass, was in dieser Welt passiert. Jene Leute, die sich nicht mit Dingen auseinandersetzen wollen, die in ihnen kein gutes Gefühl hinterlassen, sind die Menschen, die man erreichen sollte.»

Breiter Publikumsappeal bedeutet in der Regel künstlerische Abstriche. Wo würde Forster da im Streitfall die Priorität setzen? «Auf der künstlerischen Seite, natürlich», erwidert der Filmemacher heute. Es ist zu hoffen, dass ihm das auf dem toughen Marktplatz von Hollywood gelingen wird. ■

«Jene Leute, die sich nicht mit Dingen auseinandersetzen wollen, die in ihnen kein gutes Gefühl hinterlassen, sind die Menschen, die man erreichen sollte»



Radha Mitchell in
«Everything Put
Together»

